



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Bildnerbuch als Leitfaden für Kunstschulen, Künstler,
geistliche und weltliche Kunstfreunde zur
Wiederauffrischung altchristlicher Legende**

Kreuser, Johann Peter Balthasar

Paderborn, 1863

XIII. St. Erasmus

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258400-4

dem Tyrannen von Syrakus nicht unzählige Dionyse gegeben hätte. Für die neuere Aufklärung ist der Heilige auch ein Gegenstand hohlen und wohlfeilen Gespöttes, das nur die Unwissenheit der Spottenden und ihre Unbekanntschaft mit der Sprache und den Sinnbildern des Christenthums verräth. Es erzählt aber die Legende von diesem Heiligen, dessen Name einst das Feldgeschrei aller Franzosen war (und ein ganzes Volk weiß von seiner Geschichte gewiß so viel, als das nase-weise Fräulein Kritik), also: Er bekehrte mit seinen Gefährten sehr viele Franzosen, und als der Landpfleger Fesceninus zu Paris das merkte, ließ er den Heiligen, der hochbetagt war, so wie auch seine Gefährten mit den verschiedensten Martern quälen, endlich enthaupten, und zwar auf dem Berge, der seit undenklicher Zeit Marterberg (Montmartre) heißt. Da nun unzählige Heiligen dem Schwerte anheimfielen, dieses also ohne nähere Thaten für die Kunst ein höchst unsicheres Kennzeichen ist, so dachte die alte schriftkundige Kunst an den Psalm (CXVIII. 105): „Leuchte für meine Füße ist dein Gesetz und ein Licht für meine Wege. Diesem Spruche könnten wir noch andere beifügen, die desselben Geistes voll sind, auch sagen, daß jeder Christ eigentlich ein h. Dionysius sein sollte, und sein Haupt oder das gemeinsame Haupt als Leuchte für seine Füße und Wege gebrauchen sollte. Die altchristliche Malerkunst übersezte diesen Spruch nach ihrer Weise also: Der heilige Bischof trägt sein eigenes abgeschlagenes Haupt in der Hand für seine Füße, die den Weg zum Herrn weiter wandern. Das ist das Ungeheuerliche, über welche Leute spötteln, die selber ohne Kopf sich auf die Straße wagen!! Daß er den Kopf nach St. Denis getragen, ihn andächtig (geistreiche Erfindung!) geküßt, sich dann ins Grab gelegt, gehört selbstredend ebenfalls zu den geistreichen Späßen, die häufig wiederholt werden, da es noch über ein Duzend andere Heilige giebt, die ebenfalls ihren Kopf tragen.

XIII. St. Erasmus,

war Bischof in Campanien unter Diokletian und Maximian. Er erlitt verschiedene Martern, ward mit Hebebäumen geschlagen,

mit geschmolzenem Blei, Pech, Wachs und dgl. übergossen, ja mit einem glühenden Kleide aus Erz bekleidet. Hierauf deutet die Abbildung, wenn der Heilige in einem Kessel sitzt. Die gewöhnliche Abbildung läßt ihm die Eingeweide aus dem Leibe reißen, die er auf einer Winde aufgerollt zeigt. Vielleicht gab es zwei Crasmus, die vermischt und verwechselt wurden.

XIV. St. Christophorus.

Es giebt über diesen Heiligen einige unverbürgte Urkunden, nach welchen er aus Lykien war und unter Decius litt. Ein Finger von ihm, aber nicht größer als anderer Leute Finger, wurde nach dem Zeugnisse des Gelenius in Köln aufbewahrt. Weil aber die Kunst auf die Lebensumstände und Urkunden keine Rücksicht nimmt, können wir ebenfalls sie übergehen. Der Heilige nämlich, vielwärts, in Spanien schon vor der Maurenzeit verehrt, ist gleich dem h. Gregor frühe ein Sinnbild seines Namens geworden, der Christus-träger heißt. Die dichterische Sage erzählt von ihm also: Ein riesenhafter Jüngling (der Heiland heißt auch in der Schrift der Gigante) kannte er keine Furcht und suchte emsig den Bangmacher. Zuerst tritt er in die Dienste eines Königs. Dieser aber schlägt vor dem Teufel furchtsam das Kreuz, und Christophorus hält diesen für mächtiger, bietet also ihm sich als Diener an. Der Teufel aber will auch vor einem Kreuzifixe nicht vorbeireiten, und der Ungechlachte sucht nun Christus. Belehrt über ihn wird er von einem Einsiedler, der am Strome wohnt und ihm die Verpflichtung auferlegt, jeden Fremden hinüberzutragen. Eines Nachts meldet sich ein kleines Kind, um über den Fluß getragen zu werden. Der Riese hebt das Kind auf die Schulter, geht in den Fluß; aber bei jedem weiteren Schritte wird das Kind immer schwerer und schwerer, so daß Christoph zusammen zu sinken fürchtet und auf seinen Baum gestützt mit Mühe das Ufer erreicht. Kein Wunder, denn er hatte den Herrn der Welt getragen. Diese hübsche Geschichte wird von der Kunst immer dargestellt, der Riese, in der Hand einen Baum als Stock, mit drei grünen Blättern (denn in die Erde gesteckt, grünte der Baum